

SCHLECHTE EINSCHALTQUOTEN FÜR KLEOPÄTRA

VON TIAN LI

»He, Geschichtsfreak, wie ist die neue Folge von ›Rom?‹ Mein Mitbewohner Scott spaziert ins Wohnzimmer, lässt sich neben mir auf die Couch fallen, beugt sich herüber und beäugt meinen Laptop.

»Das ist erst der Rohschnitt«, antworte ich, »aber ich finde, die Serie hält ihr Niveau.«

Ich bin privilegiert. Dank meiner Sprach- und Geschichtskenntnisse darf ich die Episoden schon gut 24 Stunden vor Ausstrahlung der geschnittenen und vor allem synchronisierten Fassung ansehen. Oder besser gesagt: Ich durfte. Schade, aber alles hat einmal ein Ende, in der Vergangenheit wie in der Gegenwart.

Scott zuckt die Achseln. Anscheinend verliert er das Interesse an meiner Lieblingsserie. Anfangs schauten wir uns die Originalversionen gemeinsam an, während ich sie ihm simultan übersetzte. Er brüstete sich sogar vor seiner neuen Freundin, er könne die lateinischen Dialoge komplett verstehen – bis ich ihm erklärte, dass die Personen manchmal Griechisch sprechen.

Doch in den letzten Wochen ließ seine Begeisterung spürbar nach. Er wartet jetzt lieber auf die Synchronfassung. Und vor einer Woche ertappte ich ihn, wie er sich die uralte Serie gleichen Namens aus dem Jahr 2005 ansah.

»Deine letzte Folge hat mir nicht gefallen«, erklärt Scott und bestätigt da-

mit meine Befürchtung. »Vor allem der Anblick von Kleopatra hat mich schockiert. Ich meine, wie kann so eine Frau erst Julius Cäsar und dann auch noch Mark Anton den Kopf verdrehen? Sei ehrlich, diese Kleopatra kann weder Elizabeth Taylor noch Vivien Leigh das Wasser reichen.«

Ich seufze. Das Gleiche habe ich von anderen gehört, und die Umfragen deuten ebenfalls in diese Richtung. Manche Zuschauer sind zwar beeindruckt von ihrer Klugheit oder fasziniert von ihren prächtigen Kleidern und Juwelen, aber fast alle haben sich die »schönste Frau der Antike« ganz anders vorgestellt. Ihre berühmte Nase ist nach heutigem Geschmack einfach viel zu lang.

Jedenfalls sind die Einschaltquoten abgestürzt, und die Episode der vorigen Woche schlägt an Unbeliebtheit alle Rekorde.

»Schon gut, du musst Kleopatra nie mehr sehen«, sage ich und versuche, mir die Enttäuschung nicht anmerken zu lassen. »Die Serie wurde abgesetzt.«

Scott macht erstaunte Augen. »Das ist nicht dein Ernst! Warum?« Wahrscheinlich heuchelt er sein Bedauern nur mir zuliebe, aber ich bin ihm trotzdem dankbar. »Wegen der schlechten Quote«, antworte ich achselzuckend. »Zu wenige Zuschauer.«

Gewiss wäre ›Rom‹ im 3-D-Format besser angekommen als in 2-D – aber was will man machen? Es ist nicht so

einfach, über 2200 Jahre hinweg ein klares Signal zu bekommen.

Wie ich weiß, ist das nicht der einzige Grund. Der Sender hatte erwartet, Gladiatorenkämpfe und die Bilder geschundener Sklaven würden die Einschaltquoten hochtreiben, viele Zuschauer fanden solche Szenen jedoch zu ausufernd und zu blutig – ganz einfach abstoßend. Es gab sogar Beschwerden wegen Cäsar: Man hätte gern mehr über seine Jugend und sein Privatleben erfahren, etwas über Cäsars andere Seite. Aber so funktioniert das wirkliche Leben eben nicht – es ist, wie es ist.

»Zu dumm«, murmelt Scott. »Ich dachte, es gibt eine zweite Staffel.«

Ich blicke ihn überrascht an: »Du redest ja wie ein Fan.«

Scott lächelt. »Nun, die Serie mag ein bisschen schräg sein, aber wenigstens erzählt sie die Wahrheit – und verschafft uns damit die Chance, ein paar historische Rätsel zu lösen. Ich wollte den wahren Grund erfahren, warum Kleopatra den Antonius in der Schlacht bei Actium im Stich lässt. Erinner dich an ›Die Tudors‹, da haben wir die zweite Staffel im Grund nur gesehen, weil wir erleben wollten, aus welchen fadenscheinigen Gründen eigentlich Anne Boleyn geköpft wurde.«

Ich grinse. Es stimmt, dass Boleyns unglückliches Ende die Einschaltquoten gerettet hat. Voyeurismus und Empörung sorgen immer für die Quote.

»Aber willst du wirklich die Wahrheit?« frage ich. »Machen wir uns nichts vor, die Wirklichkeit ist oft sehr verschieden von unseren Vorstellungen – siehe Kleopatra.«

Scott nickt. »Vielleicht hast du Recht.«

Was für eine Schande: Diese historischen Dokumentationen sind mehr als bloße Unterhaltung. Sie enthüllen Wahrheiten, die lange hinter dem Schleier der Vergangenheit verborgen lagen. Ich bin überzeugt, eines Tages wird man sie zu schätzen wissen.

Plötzlich fällt Scott etwas ein: »He, du hast dir doch eben eine neue Originalfolge angesehen! Wenigstens die geht doch auf Sendung, oder nicht?«

Ich schüttele den Kopf. »Abgesetzt ist abgesetzt.« Ich überlege. »Vielleicht lässt sich das Projekt so doch noch retten?«

Scott schaut mich fragend an.

»Die Produktionskosten sind ja echt niedrig: keine Honorare für Schauspieler, keine Kosten für Kostüme oder Bauten. Bloß die Temporaltechnik kostet ein bisschen was. Der Sender könnte weitere Folgen einfach unbearbeitet online stellen – wir würden Cäsar, Antonius und Octavian weiter sehen. So findest du vielleicht doch noch heraus, was während der Schlacht bei Actium wirklich geschah.«

Scott strahlt. »Du meinst, wir können doch noch eine Staffel kriegen?«

»Möglich wär's. Aber die Online-episoden werden nur Rohschnitte sein. Ohne Synchronstimmen.«

»Kannst du mir die Dialoge übersetzen?« Scott schaut wieder so begeistert drein wie bei der ersten Folge.

»Noch besser! Ich werde alles live untertiteln«, grinse ich.

Das ist das Wenigste, was ich für Scott und seine Mitmenschen tun kann. Die unzähligen Sprachen, die ich kenne, sind in seiner Epoche ohne Bedeutung – für diese Leute bin ich nur ein Nerd mit Vorliebe für die Vergangenheit. Aber wenn ich das beim Sender durchkriege, werden zumindest ein paar Zuschauer schlauer. Und natürlich der gute Scott.

Ihm zuzusehen, wie er mehr über das antike Rom erfährt – das allein garantiert gute Unterhaltung. Für mein anderes Publikum! Das wird die Einschaltquoten meiner Show ›Abenteuer eines Geschichtsfreaks‹ mal wieder nach oben schießen lassen. Das ist auch bitter nötig, denn ich muss die nächste Rate für meinen Zeitgleiter zahlen, sobald ich wieder in meine eigene Epoche zurückkehre.

Allerdings muss ich Scott überreden, sich ein neues Hemd zuzulegen. Nachlässige Kleidung gilt in meiner Heimat gegenwart als unhöflich. Aber das kriegen ich hin. Auch wenn mein temporärer Mitbewohner es nie erfahren wird: Ich mache aus ihm einen Fernsehstar! 📺

DIE AUTORIN

Tian Li lebt in China. 2012 absolvierte sie ein Masterstudium in Biologie an der Tsinghua-Universität in Peking. Sie liebt Detektivromane und Sciencefiction.

Wohin mögen die Entwicklungen unserer Zeit dereinst führen? Sciencefiction-Autoren spekulieren über mögliche Antworten. Ihre Geschichten aus der »Nature«-Reihe »Futures« erscheinen hier erstmals in deutscher Sprache.

© Nature Publishing Group
www.nature.com
Nature 521, S. 118, 7. Mai 2015